

### **1.Mos 26, 3**

*<sup>3</sup>Bleibe als Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Länder geben und will meinen Eid wahr machen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.*

### **1.Petr. 1, 17**

*So führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt;*

Wer traut sich, einen Traum zu haben? Nach den Sternen zu greifen, die fern am Himmel funkeln...

Sich nicht mit dem zufrieden zu geben, was man vor Augen und in Händen hat. Sondern sich stattdessen umzusehen, welche Möglichkeiten das Leben zu bieten hat. Einem Versprechen zu trauen, da man mir gegeben hat: Das ich gesegnet bin und eine große Zukunft vor mir habe.

Das klingt erst einmal ein bisschen unbescheiden... Ich will mehr als das, was ich habe. Ich will jemand sein, etwas aus mir machen, jemanden, der „mehr“ ist und hat. Dafür setzte ich gerne meine Kraft gegen alle Widerstände ein, die mir begegnen. Dafür nehme ich in Kauf, mich in einer fremden Umwelt oder ungewohnten, unsicheren Lebensumständen zurechtfinden zu müssen.

Vielleicht steckt dahinter die leise Hoffnung, zu etwas Großem und Außergewöhnlichem berufen zu sein... Das Banale kennt man schließlich- das ist aber so öde. Vielleicht hat man auch andere schon nach den Sternen greifen und scheitern sehen... Vielleicht hat man auch gelernt, dass nach den Sternen zu greifen heißt, eingebildet zu sein.

Einen Traum haben heißt aber auch mutig zu sein und es einfach auszuprobieren.

Eine liebe Freundin hat mir ein Büchlein geschenkt: Der Herr gibt uns die Nüsse, knacken müssen wir sie selber! Die Geschichten und Geschichtchen darin haben eine wunderbare Art, mir eine neue Perspektive auf die Dinge zu zeigen- darum lese ich immer wieder gerne darin.

Der heutigen Losungstext erinnert mich an diese Geschichte:

Ein Bauer fand einmal das Ei eines Adlers und legte es einer seiner Hennen im Hühnerhof ins Nest. Der Adler wurde zusammen mit den Küken ausgebrütet und wuchs mit ihnen auf. Da er sich für ein Huhn hielt, gackerte er. Er schlug mit den Flügeln und flatterte immer nur höchstens einen oder anderthalb Meter in die Höhe, wie ein anständiges Huhn. Und er scharfte in der Erde nach Würmern und Insekten.

So verging Jahr um Jahr und der Adler wurde alt. Eines Tages sah er einen prächtigen Vogel, der hoch oben am Himmel majestätisch seine Kreise zog. Bewundernd blickte der alte Adler nach oben. „Wer ist das?“ fragte er ein Huhn, das gerade neben ihm stand.

„Das ist der Adler, der König der Vögel“ antwortete das Huhn.

„Wäre es nicht herrlich, wenn wir auch so hoch am Himmel kreisen könnten?“

„Vergiss es“ sagte das Huhn. „Wir sind Hühner.“ Also vergaß der Adler es wieder. Und er lebte und starb in dem Glauben, ein Huhn gewesen zu sein.<sup>1</sup>

Ich soll Gott meinen Respekt erweisen- nicht meinen vermeintlichen Grenzen und Herausforderungen! Das bleibt bei mir haften. Diesen Gedanken möchte ich mitnehmen in die kommende Zeit- denn mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.

---

<sup>1</sup> Aus: Der Herr gibt uns die Nüsse: Knacken müssen wir sie selber! Märchenstunde für Manager; Herausgegeben von Wolfgang Hölker, Münster 2016, S. 8